

Songs im Schatten der Berge

Die Eingebung kam ausgerechnet in New York – jetzt präsentiert der Frutiger Christoph Trummer seine erste Mundart-Platte. «Ich habe einfach drauflos geschrieben», sagt der 29-Jährige auf einem Herbstspaziergang.

«Dänke mängisch a di erschti Liebi / Uf däm Hügel überem Thunersee /
Herbschtlicht i ihrne Ouge / I ha gmeint, es gäb nümme meh.»

Der Hügel über dem Thunersee, er liegt im Nebel, an diesem wolkenverhangenen Septembertag. Am Aarequai in Thun fallen die ersten Blätter von den Bäumen. Eine Herbstszenerie, die wunderbar passt. Zu den melancholischen Klängen, die noch lange im Kopf nachhallen, zu Christoph Trummers erster Mundartplatte. «Es ist wieder wie ein Erstling», sagt der Frutiger Songwriter. Nach zwei englischen CDs singt er zum ersten Mal berndeutsch. «Klick» gemacht hat es – ausgerechnet – in New York. Dort hat der 29-Jährige gemerkt, wie wertvoll es ist, wenn das Publikum die Texte wirklich versteht. Völlig ohne Druck hat er berndeutsch drauflos geschrieben. Und Themen wiedergefunden, «die schon länger verdaut sind, die ich klarer sehe, weil ich nicht mehr mitten drin bin». Themen wie Familie, Freundschaft, Kindheit. Oder eben die erste Liebe, das Herbstlicht in ihren Augen, auf jenem Hügel über dem Thunersee. Welcher Hügel eigentlich? «Chasch useläse!», sagt er. Blickt hoch zu den hinter Wolken verborgenen Bergen. Und schmunzelt.

Fein gewobene Geschichten

Mit seiner Band hat Trummer in fünf Tagen 14 Songs aufgenommen, hat sie später zuhause im Schlafzimmer durch Solosongs ergänzt. Entstanden ist eine Platte, die von den Geschichten lebt, von Beobachtungen, Erfahrungen, Szenen aus dem Alltag erzählt. Vom Schmerz einer Wittve – «u mängisch lüte d'Buebe a / we si grad vor sim Chleiderschaft schieht / u sie schämt sech / u redt vom Wuchenänd». Vom Ende einer Beziehung, wenn ein altes Liebeslied im Radio ihn und sein Schweigen verhöhnt – und sie nur die Geranien in der Wohnung zurücklässt. Oder von der misanthropischen Jenä, die in den immergleichen Bars die immergleichen Szenen beklagt und sich über Typen ärgert, die ihre Körbchengrösse wissen, aber nicht ihre Augenfarbe.

«Mängisch sitz i mitts i d'Lüt / u trotdäm dünkts mi läär / I dänke jedes Mal a Di / ufem Heiwäg / Im Schatte vo däm Bärg»

Dieser Berg, er ist selber bloss ein Schatten, er versteckt sich im Nieselregen. «Der Niesen ist der Berg, an dem man immer vorbeifährt auf dem Weg von Frutigen nach Bern», sagt Trummer. Das passe zur Platte, in der zwar auch urbane Szenen vorkommen, «aber die Herkunft bringt man halt nie weg. Ich bin ein Bub aus dem Tal und trage das mit mir und bin immer irgendwie im Schatten dieses Berges.»

Im Titelsong der CD erhält der Niesen gemeinsam mit dem Stockhorn eine zusätzliche Bedeutung. Trummer singt über einen alten Freund, der bei einem Unfall ums Leben kam. «Er ist in Hondrich aufgewachsen, eine Zeitlang haben wir zusammen in Uetendorf gewohnt. Da passten das Stockhorn und der Niesen, die beiden prägnantesten Berge hier in der Gegend, weil alle unsere Erlebnisse um diese Berge herum passierten.»

Grossvater und alte Freunde

Überhaupt die Freundschaft. Sie spielte im Entstehungsprozess von «Im Schatte vo däm Bärg» eine zentrale Rolle. Grossvater und Onkel halfen mit beim Bläsersatz im Lied «Granium». Trummers Bruder singt mit, die Freundin ebenso – und ein Chor aus 15 alten Freunden. «Das darf auch mal ein bisschen schräg sein, dafür ist der Geist von etwas Gemeinsamem auf der CD», betont Trummer. Lebendig sollte die Platte klingen, vieles wurde live aufgenommen. «Genau darum ist der alte Rock'n'Roll unerreichbar. Da hat man einander in den Hintern getreten und gesagt: So, jetzt haben wir drei Minuten Zeit. Und dann muss es cool sein!»

«Mi chli Brüetsch het nöji Fründe gfunde / iz ischer nümme jede Abe hie im Dorf am Bach / blibt über ds Wuchenänd ir Grosstadt unde / üsi Muetter blibt Nächte lang wach.»

Das Dorf am Bach: Zum Beispiel Frutigen, dort oben in der wolkenverhangenen Ferne. Dort ist Trummer aufgewachsen. Gerade durch seine Zeit in den USA habe sich seine Beziehung zum Oberland intensiviert: «Wenn ich in Amerika einen Ort gefunden hätte, der wie Thun oder Frutigen gelegen ist, dann wäre ich <düregheit>.» Sein Blick verliert sich am Horizont, wo sich ganz unerwartet blaue Löcher in der dicken Wolkendecke zeigen.

Obwohl das Oberland und die Familie in den Songs eine wichtige Rolle spielen: Die Geschichte vom kleinen Bruder ist fiktiv. Überhaupt vermischen sich eigene Erfahrungen mit Erdichtetem. Definieren, was zu welcher Kategorie gehört, will Trummer nicht. Klar war für ihn aber: Einfach sein Tagebuch vorsingen, das wollte er nicht. Er habe in New York viele Songwriter gehört und gemerkt: Diejenigen, die genau das taten langweilten ihn oft. «Ich verstand

nicht, warum ich den Leuten meine Probleme, die ich jetzt gerade habe, vorsingen soll. Wenn es allzu spezifisch ist, hat es für niemanden sonst einen Mehrwert.»

Filigran und überraschend

Musikalisch sind Trummers Mundartsongs filigran und fein – und immer wieder überraschend. Da endet ein melancholisches Liebeslied als ergreifender Trauermarsch. Und gleich anschliessend sorgt ein Banjo für den nächsten, fast schon fröhlichen Farbtupfer. Oft verzichtet Trummer auf das übliche Popsongformat mit Strophe-Refrain-Strophe. Im Vordergrund stehen die Geschichten. Und so entstand – fernab von «Uf u dervo»- oder «i ha Heiweh nach de Bärg»-Plattitüden – die himmeltraurig-wunderschönste Mundartplatte der letzten Jahre. Eine Platte, wie geschaffen für diese Zeit der fallenden Blätter und wolkenverhangenen Herbsttage...Michael Gurtner

[02.10.07]

Google-Anzeigen

Kostenlos Seminar-Zurich

Optimieren Sie Ihre Risikokontrolle und
Investitionsentscheidungen !

www.SynthesisBank.com

MEINUNGEN ZUM THEMA

 [Neuen Beitrag erstellen](#)

 [Neuen Beitrag erstellen](#)